

Adenauers Ostpolitik

Der Bundeskanzler
und die Sowjetunion
1955–1963





Adenauer

Rhöndorfer Ausgabe

Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

Herausgegeben
von Stefan Kreuzberger und
Dominik Geppert

Adenauers Ostpolitik

Der Bundeskanzler und die Sowjetunion 1955–1963

Bearbeitet
von Holger Löttel

Vandenhoeck & Ruprecht

Gefördert von:



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht,
Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte
Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill
mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Dienstwagen der Bonner Delegation auf
dem Roten Platz in Moskau (September 1955).

Alfred Strobel/Süddeutsche Zeitung Photo (nachkoloriert)

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Ergolding

Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

E-Mail: info@v-r.de

ISBN 978-3-525-31164-6 (print) | 978-3-647-31164-7 (digital) | 978-3-666-31164-2 (eLibrary)

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	9
Adenauers Ostpolitik. Der Bundeskanzler und die Sowjetunion 1955–1963	13
Verzeichnis der Dokumente	167
Dokumente	171
Bildteil.	829
Abkürzungen.	853
Quellen- und Literaturverzeichnis	855
Nachweis der Abbildungen	869
Personenregister	871
Orts- und Sachregister	889



Eröffnung der Regierungsverhandlungen in Moskau am 9. September 1955. V.l.n.r.:
Kiesinger, Brentano, Adenauer, Hallstein, Arnold, Globke.



V.l.n.r.: Perwuchin, Chruschtschow, Bulganin, Molotow, Semjonow.

Vorwort der Herausgeber

Die „Rhöndorfer Ausgabe“ ist eine renommierte Quellenedition, die auf eine mehr als vierzigjährige Geschichte zurückblickt. Ihren Grundstock bilden die „Briefe“ Konrad Adenauers, deren erster Band 1983 erschien, und die Protokolle seiner „Teegespräche“ mit Journalisten im Bundeskanzleramt. Ergänzt wurden diese Gattungsreihen durch Einzelbände wie „Adenauer im Dritten Reich“ und die Korrespondenzen bzw. Unterredungen mit Bundespräsident Theodor Heuss.

Als die biografisch-chronologische Dokumentation 2009 mit den „letzten Lebensjahren“ an ihr vorgezeichnetes Ende gelangte, stellte die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus das Format auf sachthematische Mischeditionen um. Seitdem wurden zwei Bände zur Koalitions- und Wirtschaftspolitik in der Ära Adenauer vorgelegt. Der Vorteil des Konzepts besteht darin, dass Forschungsdesiderate gezielt aufgegriffen und durch unbekanntere oder unveröffentlichte Quellen ergänzt werden können. Während der Charakter der Edition als Instrument der historischen Grundlagenforschung gewahrt bleibt, erschließen die neuen Bände zeitgeschichtlich relevante und gegenwartsbezogene Themen, die durch eine ausführliche Einleitung inhaltlich gerahmt werden.

Nach den bisherigen innenpolitischen Schwerpunktsetzungen wechselt die vorliegende Publikation unter einem neuen Herausgeber-Tandem auf das Feld der Außenpolitik, die der erste Bundeskanzler im besonderen Maße geprägt hat. Geboten ist das nicht zuletzt deshalb, weil der Rhöndorfer Adenauer-Nachlass zahlreiche Aufzeichnungen von Gesprächen mit auswärtigen Politikern und Diplomaten enthält, die lange klassifiziert waren und allenfalls punktuell genutzt werden konnten. Mit der vollständigen Freigabe dieser Dokumente in den 2010er Jahren eröffnet sich nun ein frischer Blick auf die außenpolitischen Richtungsentscheidungen in der frühen Bundesrepublik. Und das wiederum kommt dem neuerdings verstärkten Interesse an den internationalen Beziehungen zugute.

Die historischen Wurzeln der Ostpolitik stehen dabei besonders im Fokus. Zur Debatte über die (Fehl)einschätzungen der deutschen Russlandstrategie nach 1990 liefert der Band keinen unmittelbaren Beitrag. Er vertieft aber die Kenntnis der ostpolitischen Anfänge unter den Bedingungen des Kalten Kriegs und macht deutlich, wie nahe uns die Konfliktkonstellationen der 1950er Jahre heute wieder erscheinen. Auch das Forschungsprojekt selbst, 2019 in ersten Zügen konzipiert, blieb von den weltpolitischen Umbrüchen nicht unberührt. Ursprünglich war es als bilaterale Kooperation mit dem Staatlichen Archiv für Neuere Geschichte in Moskau (RGANI) angelegt. Das Vorhaben konnte nach dem russischen Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 aber nicht mehr umgesetzt werden. Selbst wenn die Edition nun weitgehend auf den Abdruck sowjetischer Archivmaterialien verzichten muss und sich dementsprechend auf die bundesdeutsche Überlie-

ferung beschränkt, bietet sie zusätzliches Material zur Erforschung der deutsch-russischen Beziehungen im 20. Jahrhundert.

Die Protokolle der Moskau-Reise Adenauers vom September 1955, die in der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mündete, werden hier erstmals in wissenschaftlich kommentierter Form gedruckt. Quellenwert besitzen ferner die Aufzeichnungen der Gespräche mit Andrei Smirnow, die zeigen, wie Adenauer seine ost- und deutschlandpolitischen Positionen im Schlagabtausch mit dem sowjetischen Botschafter untermauerte und Handlungsspielräume auslotete. Deutlich werden die Paradoxien der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Staaten, die sich in der Systemkonkurrenz des Kalten Kriegs feindselig gegenüberstanden und deren Repräsentanten auf einem schmalen Grat zwischen ideologischer Abgrenzung und politischem Pragmatismus wandelten. Als psychologische Belastung flossen die unbewältigten Gewalterfahrungen des nationalsozialistischen Vernichtungskriegs von 1941 bis 1945 ein, die in der bilateralen Kommunikation eine erhebliche Rolle spielten.

Schließlich gibt der Band Anlass, über Fragen von Kontinuität und Wandel in der bundesrepublikanischen Ostpolitik nach Adenauer nachzudenken. Entspannungspolitische Konzessionen der Art, wie sie die sozial-liberale Koalition ab 1970 vornahm, wären 1955 noch undenkbar gewesen: Eine de facto-Anerkennung der DDR hätte die Bundesregierung innenpolitisch nicht vertreten können, von einem vertraglichen Bekenntnis zur Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen ganz zu schweigen.

Die „Neue Ostpolitik“ stellte jedoch keinen vollständigen Bruch mit Adenauers Ostpolitik dar, sondern war in vielerlei Hinsicht ihre Weiterentwicklung. Die Institutionalisierung des Verhältnisses zur östlichen Hegemonialmacht trug mittel- bis langfristig dazu bei, auch die von Moskau verantwortete territorialpolitische Ordnung zu akzeptieren. Konrad Adenauer hatte sich dem zeitlebens verweigert. Allerdings wirkten die Prämissen seiner Politik insofern nach, als die deutsche Frage letztlich offenblieb. Auf den Zusammenbruch des „deutschlandpolitischen Kartenhauses“ (Hans-Peter Schwarz) und der Liquidation der Hallstein-Doktrin folgte eben nicht die volle de jure-Anerkennung der DDR. Dieses „Offenlassen“ der deutschen Frage manifestiert sich in der schriftlichen Vorbehaltserklärung des Bundeskanzlers an Nikolai Bulganin ebenso wie im „Brief zur deutschen Einheit“ von Bundesaußenminister Walter Scheel an Andrei Gromyko, obgleich sich damit 1955 sicherlich noch andere Erwartungen verbanden als 1970.

Adenauer stellte die Legitimität der DDR-Regierung strikt in Abrede und vertrat gegenüber der Sowjetunion die sprichwörtliche „Politik der Stärke“. Dennoch dachte er deutschlandpolitisch unorthodoxer als das diplomatische Establishment im Auswärtigen Amt. Seine Vorstöße gegenüber Botschafter Smirnow, der Vorschlag einer „Österreich-Lösung“ für die DDR 1958 und die Idee eines „Stillhalteabkommens“ 1962, sind im Band dokumentiert. Realistische Erfolgs-

aussichten hatten sie schon deshalb nicht, weil sie sich mit der Forderung nach Erleichterung der Lebensverhältnisse für die Menschen in der DDR verbänden. Vergleichbare Bedingungen wurden nach 1970 nicht mehr gestellt. Die Verpflichtung der KSZE-Schlussakte von Helsinki vom August 1975 auf Menschenrechte und Grundrechte entfaltete ihre Wirkung eher langfristig.

Durch die Themenwahl und den Abdruck der Dolmetscheraufzeichnungen des Adenauer-Nachlasses überschneidet sich die „Rhöndorfer Ausgabe“ nun erstmals mit den „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“ (AAPD), die im Auftrag des Auswärtigen Amts vom Institut für Zeitgeschichte publiziert werden. Mit dem Herausbergeremium um Andreas Wirsching konnte dankenswerterweise eine einvernehmliche Lösung erzielt werden, wie sich beide Editionsreihen im Sinne der Forschung voneinander abgrenzen und miteinander verbinden lassen. Der größte Dank geht an Holger Löttel, der nun schon den dritten Themen-Band der „Rhöndorfer Ausgabe“ in gewohnter Präzision, Umsicht und Zuverlässigkeit ediert hat – es ist stets ein großes Vergnügen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zur Vollendung dieses Bandes beigetragen haben, sei gedankt. Ein abschließender Dank gebührt dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, der mit diesem Band die „Rhöndorfer Ausgabe“ erstmals betreut.

Bad Honnef-Rhöndorf, im Juni 2025
Stefan Creuzberger

Dominik Geppert

Einführung

Adenauers Ostpolitik. Der Bundeskanzler und die Sowjetunion 1955–1963

Thema, Auswahl, Editionsriterien	15
1. Grundlagen der Ostpolitik	25
1.1. Geistige und biografische Quellen von Adenauers Russlandbild	25
1.2. Akteure der Bonner Ostpolitik	32
1.3. „Asien steht an der Elbe“: Die Sowjetunion in Adenauers Blick 1945–1955	37
2. Fünf Tage in Moskau: Adenauers Verhandlungen über die „Normalisierung“ der Beziehungen zur Sowjetunion im September 1955	41
2.1. Voraussetzungen und Vorbereitung der Moskau-Reise	41
2.2. Rahmen, Ablauf und Atmosphäre der Verhandlungen	50
2.3. Ausgangslage und Verhandlungspositionen (9. September)	57
2.4. Konfrontation und Vergangenheitsbelastung (10. September)	59
2.5. Tiefpunkt und Umschwung (12. September)	63
2.6. Aushandlungskonflikte und Einigung (13. September)	67
3. Zwischen Misstrauen und Normalität: Diplomatische Beziehungen in den Jahren relativer Entspannung 1956–1958	75
3.1. Kanzler und Botschafter im ostpolitischen Gespräch	75
3.2. Kommunikation, Perzeptionen, Zuschreibungen	81
3.3. Abrüstung, Entspannung, Wiedervereinigung	99
3.4. Wirtschaftsbeziehungen und Repatriierungsfrage	110

4. Zwischen Krisenalltag und Kriegsgefahr: Diplomatische Beziehungen unter dem Eindruck der Spannungen um Berlin 1958–1963	115
4.1. Adenauer, Chruschtschow und die „Sprache des kalten Krieges“	115
4.2. Abrüstungskontrolle, Friedensvertrag, Berlin-Status	137
4.3. Diplomatischer Alltag in Krisenzeiten: Handel, Kultur, Repatriierungen und Gefangenenaustausch . . .	152
 Epilog: Adenauers Ostpolitik im anbrechenden Entspannungs- zeitalter 1963–1967	 157
 Dank	 164

Thema, Auswahl, Editions Kriterien

Regungslos saß der sowjetische Botschafter Andrei Andrejewitsch Smirnow am 29. Oktober 1957 auf der Zuschauertribüne des Deutschen Bundestags und hörte zu, wie Konrad Adenauer den Staat, den er in Bonn repräsentierte, unzweideutig zur feindlichen Macht erklärte. Im Inneren, so führte der Kanzler in seiner ersten Regierungserklärung nach der unlängst gewonnenen Bundestagswahl aus, sei es dem „sowjetrussischen Totalitarismus“ gelungen, eine „Bevölkerung von rund 200 Millionen Menschen“ zur manipulierbaren „Masse“ zu formen: „Vierzig Jahre der Gewaltherrschaft haben im russischen Volk die Fähigkeit einer eigenen Willensbildung zerstört.“ Nach außen praktizierten die „Machthaber im Kreml“ eine Aggressionspolitik, die auf Destabilisierung der freiheitlichen Demokratien und – langfristig – auf die „Beherrschung der Welt“ abziele. Dem konnte das westliche Bündnis nur mit Einigkeit und Entschlossenheit entgentreten.¹

Sechs Tage später wurde Smirnow bei Bundesaußenminister Heinrich von Brentano vorstellig, um sich über diese „beleidigende[n]“ Worte zu beschweren. Mit drohendem Unterton merkte er an, dass es in „der jüngsten Geschichte“ schon einmal „derart scharfe und kränkende Äußerungen gegenüber dem sowjetischen Volk gegeben“ habe, man sich „an diese Zeiten, die schwersten Konflikten unmittelbar vorausgingen“, aber besser nicht erinnere (obwohl er natürlich genau das bei dieser Gelegenheit tat).² Wiederum sechs Wochen später, am 13. Dezember 1957, nahm der Botschafter auf dem Stoffsofa in Adenauers Arbeitszimmer Platz und drückte seine „Freude“ über den bevorstehenden Abschluss eines Handelsabkommens aus. Der Kanzler stimmte zu, lobte die entspannungspolitischen Signale der Sowjetregierung und gab generell zu bedenken, dass man „das gegenseitige Mißtrauen und die Furcht“ überwinden müsse, um zu einer „Normalisierung der Lage“ zu gelangen.³

Die Episoden aus dem Herbst/Winter 1957 werfen ein bezeichnendes Licht auf das nachgerade neurotische Verhältnis⁴ zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion zwölf Jahre nach dem Ende des Zweiten

¹ BT-Plenarprotokoll 03/3, S. 23A, 24D (alle Zitate). Über Smirnow auf der Tribüne berichtet der Geschäftsträger der Schweizer Botschaft, Hans Karl Frey, an den Vorsteher des Politischen Departments, Max Petitpierre. Vgl. Aus Adenauers Nähe, Nr. 98, S. 266; hierzu ausführlicher *Creuzberger*, deutsch-russisches Jahrhundert, S. 462 f.

² Aufzeichnung über das Gespräch am 4.11.1957, S. 1 f., PA AA, B 130-VS-REG/8466A.

³ Nr. 40, S. 473 f. Zum Kontext des hier angesprochenen Bulganin-Schreibens, das neben veröhnlichen auch sehr aggressive Abschnitte enthielt, siehe unten S. 87 ff.

⁴ Der Begriff wird entliehen von *Jelinek*, Deutschland und Israel 1945–1965. Ein neurotisches Verhältnis.

Weltkriegs. Beide Länder betrachteten sich als ideologische Gegner im Kalten Krieg und Bedrohung ihrer jeweiligen Sicherheit,⁵ unterhielten aber seit 1955/56 diplomatische Beziehungen zueinander. Belastet wurden diese Beziehungen durch die Erinnerung an die Gewaltgeschichte von 1941 bis 1945, die noch völlig unbewältigt war, damit zusammenhängend durch die Spirale von Abschreckung und Aufrüstung sowie schließlich durch die deutsche Teilung, die Bonn und Moskau in einer paradoxen Konfliktkonstellation zusammenband: Während die Sowjetunion ihren ostdeutschen Klientelstaat beschützte und damit eine Wiedervereinigung (nach westlichen Vorstellungen) blockierte, nahm die Bundesregierung sie genau hierfür in die Pflicht, um die Aussicht auf Einheit, die ohne sowjetische Zustimmung nicht möglich war, offenzuhalten. Ursache und Lösung des Problems, das wusste Adenauer, lagen im Kreml.

Gleichwohl zeichneten sich unterhalb dieser Großkonflikte Felder pragmatischer Zusammenarbeit ab, in erster Linie bei den Wirtschaftsbeziehungen. Auch die Repatriierung deutscher Staatsangehöriger aus der Sowjetunion in den mittleren und späten 1950er Jahren konnte die Bundesregierung als ostpolitischen Erfolg verbuchen. Schließlich erwies es sich nach Ausbruch der Berlin-Krise 1958 als vorteilhaft, über einen diplomatischen Kanal zu verfügen, der die Direktkommunikation mit der Gegenseite ermöglichte. So geben die hier gedruckten Dokumente Auskunft über Bürden *und* Potentiale der westdeutsch-sowjetischen Beziehungen der Nachkriegszeit.

Der Titel der Edition, „Adenauers Ostpolitik“,⁶ kann in einem doppelten Sinne verstanden werden. Er bezieht sich zum einen auf die operative Ostpolitik, die Adenauer betrieb, indem er 1955 die Verhandlungen mit der sowjetischen Regierungsdelegation in Moskau führte, danach in loser Folge den Botschafter zu Gesprächen im Kanzleramt empfing und Briefe mit dem Ministerratsvorsitzenden der UdSSR austauschte. Aus den diesbezüglichen Quellen lassen sich zum anderen aber auch Einstellungen, Zuschreibungen und Mentalitäten ablesen,

⁵ Darüber, wer mit welcher Berechtigung mehr Angst vor dem Gegenüber hegen konnte, wurde ebenfalls kontrovers diskutiert. Siehe unten S. 39 f., mit Anm. 96.

⁶ Unter Ostpolitik im engeren Sinne werden die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion nach 1955 verstanden. Deutschlandpolitische Fragen spielten im Verhältnis zwischen Bonn und Moskau eine bestimmende Rolle, so dass sich die Deutschlandpolitik gewissermaßen innerhalb der Ostpolitik manifestiert, ohne mit ihr gleichgesetzt zu werden. Klassische Studien zum Thema sind *Gotto*, Adenauers Deutschland- und Ostpolitik; *Meissner*, Adenauers Ostpolitik; *ders.*, Adenauer und die Sowjetunion; *Schwarz*, Adenauers Ostpolitik; mit kritischem Einschlag *Klessmann*, Adenauers Deutschland- und Ostpolitik; *Niedhardt/Altmann*, Zwischen Beurteilung und Verurteilung; unter dem Eindruck der deutschen Wiedervereinigung *Morsey*, Deutschlandpolitik Konrad Adenauers; aus der Perspektive eines russischen Historikers ausgewogen *Sorokin*, Sowjetunionbild der Bundeskanzler Adenauer und Brandt, S. 241–252; mit Blick auf das Problem von Kontinuität und Wandel der Ostpolitik *Borchard*, Alles Neu an der „Neuen Ostpolitik“?

aus denen sich eine spezifische Perspektive auf den Gesamtkomplex ergibt.⁷ Dass Perzeption und Praxis unmittelbar zusammenhängen, leuchtet ein.

Die Auswahl von 83 Dokumenten (75 Einzelstücke plus acht Anlagen) gliedert sich in drei Kategorien. Sie umfasst *erstens* die Aufzeichnungen der berühmten Moskau-Reise im September 1955, die bisher noch nicht in historisch-kritischer Form ediert worden sind.⁸ Als Wortprotokolle überliefert sind die Plenarsitzungen am 9., 10., 12. und 13. September,⁹ ebenso die Außenministerbesprechung vom 12. und die Redaktionskonferenz vom 13. September.¹⁰ Diese offiziellen Verhandlungsdokumente werden verbunden durch Notizen über Gespräche im kleinen Kreis,¹¹ am Rande von Empfängen¹² sowie Mitschriften von Tischreden und Trinksprüchen,¹³ die sich größtenteils im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes befinden. Erst durch das Zusammenspiel der Verhandlungssituationen mit ihren unterschiedlichen Dynamiken ergibt sich ein valides Gesamtbild jener fünf Tage in Moskau,¹⁴ die in der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mündeten.

⁷ Mit diesem Zuschnitt findet der Band seinen Platz in der zeitgeschichtlichen Editionslandschaft. Die „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“ sind zum Erscheinungszeitpunkt (2025) *bis* zum Dokumentenjahrgang 1954 und *ab* dem Jahrgang 1961 veröffentlicht. Weite Teile des hier behandelten Zeitraums (1955–1963) decken die AAPD also noch nicht ab. Die Deutschlandpolitik der stalinistischen Sowjetunion sowie die auf die UdSSR bezogene Politik Bonns und Ost-Berlins werden dokumentiert durch die Edition „Die UdSSR und die beiden deutschen Staaten 1949–1953“. Neue Dokumente russischer Herkunft für den Zeitraum 1967–1974 finden sich unter <https://www.kas.de/de/web/wissenschaftliche-dienste-archiv/portal-ostpolitik> (20.9.2024). Als sprichwörtliches Gegenstück zu „Adenauers Ostpolitik“ können die vier Bände über „Chruschtschows Westpolitik“ gelten, die allerdings nicht nur dessen Gespräche mit dem Bonner Botschafter Kroll enthalten, sondern eine viel größere Bandbreite an Unterredungen mit westlichen Spitzenpolitikern abdecken (u. a. de Gaulle, Macmillan und Kennedy).

⁸ Vgl. Nr. 1–23. Die Archivvorlagen dieser Dokumente sind größtenteils abrufbar unter <https://www.konrad-adenauer.de/seite/dokumente-zur-moskaureise> (19.9.2024). Eine unkommentierte Gegenüberstellung der deutschen Überlieferung und der russischen Protokolle publizierte die Konrad-Adenauer-Stiftung 2005 anlässlich des 50. Jubiläums der Moskau-Reise. Vgl. Wisit Kanzljera Adjenauära w Moskwu 8–14 sentjabrja 1955 g. Zeitgenössische Veröffentlichungen werden an Ort und Stelle nachgewiesen.

⁹ Vgl. Nr. 1; Nr. 2; Nr. 9; Nr. 13; Nr. 16 (die vierte Sitzung wurde unterbrochen und teilt sich daher in zwei Dokumente auf). Einen editorisch komplizierten Fall bildet die zweite Sitzung, weil die Vorlage längere Auslassungen enthält, die anhand der Veröffentlichung im regierungsamtlichen Bulletin geschlossen werden müssen. Vgl. Nr. 4, Anm. 2.

¹⁰ Vgl. Nr. 8; Nr. 15. Abgesehen von der Eröffnungssitzung am 9. September sind die Wortprotokolle, die an den Kreis der Bonner Delegationsmitglieder ergingen, im Adenauer-Nachlass überliefert (StBKAH III/54) und werden auf dieser Grundlage ediert.

¹¹ Vgl. Nr. 5; Nr. 14.

¹² Vgl. Nr. 10; Nr. 11.

¹³ Vgl. Nr. 2; Nr. 6; Nr. 7; Nr. 17. Hierbei handelt es sich um Mitschriften des Delegationsmitglieds Hans Koch.

¹⁴ Bei dieser Zählung sind An- und Abreisetag (8.9. und 14.9.1955) nicht mitgerechnet. Sie umfasst demnach die Dauer des eigentlichen Aufenthalts (9.9.–13.9.1955), wobei an einem Tag (11.9.1955) nicht offiziell verhandelt wurde.

Der Kernbestand der Edition besteht *zweitens* aus den Aufzeichnungen der Gespräche, die Adenauer mit den sowjetischen Botschaftern Sorin¹⁵ und Smirnow¹⁶ zwischen 1956 und 1962 im Kanzleramt führte, sowie seiner Unterredung mit dem stellvertretenden Ministerratsvorsitzenden Mikojan am 26. April 1958.¹⁷ Diese Protokolle, die größtenteils im Erstabdruck vorliegen,¹⁸ sind von den Dolmetschern auf der Basis ihrer Notizen angefertigt, von Adenauer gegebenenfalls korrigiert und abschließend paraphiert worden. Zwar besitzen sie nicht dieselbe Verbindlichkeit wie Wortprotokolle, die auf vollständigen stenografischen Mitschriften oder sogar Tonbandaufzeichnungen beruhen. Dennoch führen die Dokumente so nah als möglich an die Gespräche heran, zeichnen ihren Verlauf nach und bilden argumentative Schwerpunkte ab.¹⁹ Manchmal, wenn auch eher selten, treten sogar atmosphärische Details hervor.²⁰ Nach Hans-Peter Schwarz, der das Material im sogenannten Tresorbestand des Adenauer-Nachlasses als erster wissenschaftlich auswertete,²¹ „erlauben“ die Dolmetscherprotokolle „durchaus genaue Aussagen darüber, was der Kanzler gegenüber ausländischen Gesprächspartnern [...] zum Ausdruck gebracht hat.“ Gleichwohl mahnte Schwarz eine methodisch reflektierte Lesart an: „Vieles, was als Motiv präsentiert wird, ist oft nur Argument und auf das entsprechende Publikum oder den Gesprächspartner abgestimmt. Tatsächliche kurz- oder langfristige Motivationen sind häufig nur aus einer Analyse der Bedingungen und aus bestimmten Indizien erschließbar.“²²

Das gilt insbesondere für die Unterredungen mit dem sowjetischen Botschafter, bei denen Adenauer einerseits erstaunlich ungeschützt sprach, andererseits aber auch taktisch agierte und jedenfalls nicht den gleichen Tonfall anschlagen konnte wie in der eingangs zitierten Regierungserklärung. Von daher werden,

¹⁵ Vgl. Nr. 24; Nr. 26.

¹⁶ Vgl. Nr. 28; Nr. 30; Nr. 32; Nr. 34; Nr. 40; Nr. 44; Nr. 45; Nr. 50; Nr. 51; Nr. 59; Nr. 61; Nr. 64; Nr. 66; Nr. 67; Nr. 69; Nr. 70; Nr. 71; Nr. 72.

¹⁷ Vgl. Nr. 47. Die Dolmetscheraufzeichnung wird in diesem Fall noch ergänzt durch eine nachträgliche Gesprächsnotiz Adenauers. Vgl. Nr. 47A.

¹⁸ Bei 16 von 21 Dokumenten handelt es sich um den vollständigen Erstabdruck. Nur die Botschaftergespräche der Jahre 1961/62 liegen bereits in den AAPD vor und werden hier abermals publiziert.

¹⁹ Vgl. Nr. 44, Anm. 2.

²⁰ Siehe etwa Nr. 50, S. 573 („worauf der Botschafter achselzuckend erwiderte, es sei sehr schwer“); Nr. 64, S. 722 („Botschafter Smirnow antwortete sehr lebhaft“); Nr. 66, S. 726 („Der Herr Bundeskanzler bemerkte [...], er hoffe, der Botschafter fände in Moskau ‚Tauwetter‘ vor. Botschafter Smirnow erklärte lachend, das Wetter in Moskau sei augenblicklich dasselbe wie in Bonn. Der Herr Bundeskanzler meinte, in Bonn habe man in den letzten Tagen ja das reinsten Frühlingswetter gehabt“).

²¹ Vgl. hierzu Löttel, In der Werkstatt des Kanzler-Biographen, S. 30 f. Dieser Teilbestand (StBKAH III) enthält amtliches Archivgut aus dem Bundeskanzleramt und dem Auswärtigen Amt, das größtenteils als Verschlussache klassifiziert war und erst seit der Jahrtausendwende – final in den 2010er Jahren – freigegeben worden ist.

²² Schwarz, Die deutschlandpolitischen Vorstellungen Adenauers 1955–1958, S. 11, 13.

um einen parallelen und ‚ungefilterten‘ Einblick in sein ostpolitisches Denken und das damit verbundene Russlandbild zu gewinnen, ausgewählte Gespräche mit westlichen Besuchern gedruckt, die in dieser Hinsicht besonders aussagekräftig sind.²³

Eine *dritte* Quellengruppe der Edition bilden schließlich die Briefe, die Adenauer nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit dem sowjetischen Regierungschef ausgetauscht hat.²⁴ Ansprechpartner des Kanzlers war aus protokollarischen Gründen der Vorsitzende des Ministerrats, nicht der Erste Sekretär des ZK der KPdSU und demnach nicht immer der mächtigste Mann im Kreml. Bis ins Frühjahr 1958 korrespondierte Adenauer mit Nikolai Bulganin,²⁵ der ihm auch als Leiter der sowjetischen Delegation bei den Moskauer Verhandlungen begegnet war, obgleich er damals bereits im Schatten Nikita Chruschtschows stand.²⁶ Erst nachdem dieser die Entmachtung Bulganins formell vollzogen hatte und die Ämter des Partei- und Regierungschefs wie zu Stalins Zeiten wieder in einer Hand vereint waren, adressierte er den Kanzler direkt.²⁷ Die Briefe wurden in unregelmäßigen Abständen anlassbezogen²⁸ und/oder als Auftakt für einen öffentlichen Schlagabtausch abgefasst, wobei die Initiative hierzu stets von der Sowjetregierung ausging.²⁹ Sie funktionierten nicht als Medium eines vertraulichen Gedankenwechsels, sondern als Propagandainstrumente im Kalten Krieg, die sich vor allem an das jeweilige nationale Publikum richteten, weshalb sie in der Regel schnell den Weg ins Bulletin der Bundesregierung bzw. in die

²³ Mit dem italienischen Staatspräsidenten Gronchi am 5.6.1956 (Nr. 25), der amerikanischen *Fairless*-Kommission am 4.1.1957 (Nr. 29), dem britischen Premierminister Macmillan am 12.3.1959 (Nr. 53), US-Außenminister Herter am 9.5.1959 (Nr. 54), dem amerikanischen Diplomaten Harriman am 2.7.1959 (Nr. 55) und dem belgischen antikommunistischen Funktionär de Roover am 28.7.1959 (Nr. 56). Bei allen Protokollen handelt es sich um Erstabdrucke.

²⁴ Eigenhändige Entwürfe der ausgehenden Adenauer-Schreiben sind in zwei Fällen nachweisbar bzw. werden erwähnt (Nr. 27; Nr. 58). Entwurfsstadien des Auswärtigen Amts liegen ebenfalls in zwei Fällen vor (Nr. 27; Nr. 43). Die übrigen Briefe konnten nur als Durchschlag oder in gedruckter Form ermittelt werden.

²⁵ Abgesehen von den formalen Briefwechseln im Rahmen der Moskauer Verhandlungen 1955 (Nr. 3; Nr. 18–23) sind gedruckt: fünf Schreiben Adenauers an Bulganin (Nr. 27; Nr. 31; Nr. 33; Nr. 38; Nr. 43) und fünf Schreiben Bulganins an Adenauer (Nr. 24A; Nr. 30A; Nr. 32A; Nr. 39; Nr. 42).

²⁶ Siehe unten S. 56, mit Anm. 95.

²⁷ Abgedruckt sind sechs Schreiben Adenauers an Chruschtschow (Nr. 49; Nr. 58; Nr. 60; Nr. 63; Nr. 68; Nr. 73) und sechs Schreiben Chruschtschows an Adenauer (Nr. 46; Nr. 57; Nr. 59A; Nr. 61A; Nr. 62; Nr. 74).

²⁸ Zur Abrüstungsfrage 1956 (Nr. 24A; Nr. 27) und 1957 (Nr. 30A; Nr. 31), zur Aufnahme von Handelsbeziehungen (Nr. 32A; Nr. 38) und zur Repatriierungsfrage 1957 (Nr. 33), zum Vorschlag eines nuklearen Testverbots 1958 (Nr. 46; Nr. 49) sowie einer globalen Totalabrüstung 1960 (Nr. 62), zur Repatriierungsfrage 1960 (Nr. 63) und 1961 (Nr. 68) sowie zum Tode Peter Fechtens an der Berliner Mauer 1962 (Nr. 73; Nr. 74).

²⁹ Um die Jahreswende 1957/58 (Nr. 39; Nr. 42; Nr. 43) sowie über einen längeren Zeitraum hinweg zwischen August 1959 und Januar 1960 (vgl. Nr. 57; Nr. 58; Nr. 59A; Nr. 60; Nr. 61A).

Prawda fanden. Als Forum der politisch-ideologischen Selbstbehauptung und des Ringens um die Diskurshoheit sind sie zweifellos relevant. Ähnlich wie die diplomatischen Gespräche unterlagen freilich auch die schriftlichen Äußerungen semantischen Zwängen und wurden durch Grenzen des Sagbaren strukturiert (die allerdings gerade Chruschtschow weit ausdehnte), weshalb die öffentlichen Briefe mit internen Denkschriften Adenauers gespiegelt werden, von denen aber nur eine geringe Stückzahl überliefert ist.³⁰

Nach den etablierten Standards der „Rhöndorfer Ausgabe“ besitzt der wissenschaftliche Kommentar sowohl eine inhaltliche als auch eine formale Funktion. In *inhaltlicher Hinsicht* soll er die in den Dokumenten angesprochenen Sachverhalte, etwa die zahllosen Deutschlandpläne und Abrüstungsinitiativen, erläutern und kontextualisieren. Der Kommentar gewährleistet ferner eine Ausdifferenzierung der ostpolitischen Perzeptionen und Meinungsbildungen, indem er Äußerungen aufnimmt, die Adenauer bei anderen Gelegenheiten über die Smirnow-Gespräche oder laufende Briefwechsel mit Bulganin bzw. Chruschtschow abgegeben hat.³¹ Schließlich werden die Anmerkungen noch genutzt, um den ostpolitischen Kenntnisstand des Kanzlers zu rekonstruieren. Adenauer sammelte Eindrücke und Informationen in Gesprächen mit auswärtigen Besuchern,³² studierte einschlägige Publikationen³³ und stützte sich vor allem auf die Expertise des Auswärtigen Amts, was sich im Kommentar schwerpunktmäßig niederschlägt.³⁴

Eine „Hauptquelle, aus der sich das Bundeskanzleramt über Osteuropa informierte“, war darüber hinaus die Organisation Gehlen bzw. (ab 1956) der Bundesnachrichtendienst.³⁵ Da sich in der Ära Adenauer noch keine institutionalisierte Form der Spitzenberichterstattung herausbildete, vielmehr fallbezogen und mündlich referiert wurde, ist nicht klar auszumachen, welche Informationen den

³⁰ Vgl. Nr. 52; Nr. 75. Ein vor dem behandelten Zeitraum entstandenes Memorandum von 1953 wird zusammengefasst in Kapitel 1.3. der inhaltlichen Einleitung (siehe unten S. 39 f.).

³¹ Konsultiert wurden dafür in erster Linie weitere Gespräche aus StBKAH III. Relevante Quellen für pointierte Adenauer-Äußerungen sind zudem die Wortprotokolle der Sitzungen des CDU-Bundesvorstands und der vertraulichen Journalistenrunden im Kanzleramt („Teegespräche“).

³² Hier etwa nachgewiesen anhand der sehr unterschiedlich gelagerten Besprechungen mit dem Russlandkenner W. Averell Harriman (Nr. 55) und dem antikommunistischen Funktionär Marcel de Roover (Nr. 56).

³³ Zum prägenden Einfluss der Lektüre von Wilhelm Starlingers „Grenzen der Sowjetmacht“ siehe unten Kapitel 1.1. Für weitere Fälle vgl. Nr. 54, Anm. 8; Nr. 66, Anm. 8; Nr. 70, Anm. 20; Nr. 75, Anm. 25.

³⁴ Herangezogen wurden aus den Beständen des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts vor allem die Akten aus dem Ministerbüro (B 1-MB), dem Büro Staatssekretäre (B 2-B STS), der Ostabteilung (B 12-ABT. 7) sowie dem Länderreferat Sowjetunion (B 41-REF. IIA4), darunter auch die separat deponierten VS-Registaturen (B 130-VS-REG und B 130-B STS).

³⁵ So schon *Baring*, Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie, S. 36. Vgl. auch *Gersdorff*, Adenauers Außenpolitik, S. 58 f.

Kanzler tatsächlich erreichten.³⁶ Wie die Forschungen im Rahmen der „Unabhängigen Historikerkommission“ ergeben haben, berichtete der BND in den mittleren und späten 1950er Jahren vermehrt über Fragen der sowjetischen Innen- und Außenpolitik, die mit den inhaltlichen Schwerpunkten dieser Edition durchaus korrelieren.³⁷ Inwieweit sich hier genauere Verbindungslinien ziehen lassen, muss offen bleiben, da das Material noch nicht frei zugänglich ist.

Unter *formalen Gesichtspunkten* hat der Kommentar die bewährte Aufgabe zu erfüllen, weiterführende Archivüberlieferungen zu benennen und mittels der <spitzen Klammern> etwaige Korrekturen auf der Archivvorlage kenntlich zu machen. Soweit vorhanden, werden auf diesem Wege auch die Entwurfsstadien und Varianten von Briefen, Denkschriften und Redebeiträgen nachgewiesen. Insbesondere bei den Plenarprotokollen der Moskauer Verhandlungen stellt das eine Herausforderung dar, weil verschiedene Niederschriften einzelner Abschnitte und – im Falle der russischen Wortmeldungen – variierende Übersetzungen vorliegen. Von einem vollständigen textkritischen Abgleich der einzelnen Entwürfe untereinander sowie der edierten Vorlage mit dem russischen Protokoll wurde abgesehen, um die Lesbarkeit der Protokolle nicht zu stark zu beeinträchtigen.³⁸ In einzelnen Fällen lohnt die Markierung semantischer Abweichungen und Auslassungen aber doch, wenn sich hieraus ein inhaltlicher Mehrwert erzielen lässt. Das gilt insbesondere für die Übersetzung der sowjetischen Erklärungen vom 9./10. September 1955 im SED-Zentralorgan *Neues Deutschland*, die stellenweise eine ganz andere politisch-ideologische Nuancierung aufweist als die Texte des Auswärtigen Amts.

In seinen Mitte der 1960er Jahre verfassten „Erinnerungen“ hat Adenauer nicht nur die Moskauer Verhandlungen prominent verarbeitet, sondern auch einige der Botschaftergespräche mit Smirnow und die Unterredung mit Mikojan 1958 geschildert.³⁹ Weil ihm die Dolmetscherprotokolle hierfür eigens vorlagen,

³⁶ Die Beweislage ist damit wohl weniger eindeutig als im Falle der „Vertraulichen Vermerke“ zur Parteienbeobachtung des BND, die Adenauer nachweislich gesichtet und teils bearbeitet hat. Vgl. dazu *Henke*, *Geheime Dienste*.

³⁷ Vgl. *Hilger*, *Blick durch den Eisernen Vorhang*, S. 176 f., mit den diesbezüglichen Nachweisen aus dem BND-Archiv in Anm. 549–554. Genannt werden hier etwa Berichte über die landwirtschaftliche Reformpolitik und die Ernährungslage in der UdSSR (1957), das Persönlichkeitsprofil Chruschtschows und das sino-sowjetische Verhältnis (1958) oder die „wirtschaftliche Verwundbarkeit des Ostblocks“ (1960). Von zentraler Bedeutung waren stets Fragen der Rüstungstechnik und Militärstrategie. Anhand der im Bestand 206 des Bundesarchivs zugänglichen BND-Akten konnte kein Befund zur Spitzenberichterstattung ermittelt werden.

³⁸ In diesem Sinne wurden auch orthografische bzw. grammatikalische Fehler stillschweigend korrigiert und – wo es sinnvoll erschien – Abkürzungen aufgelöst. Interventionen des Bearbeiters sind nur dann mit [eckigen Klammern] markiert, wenn ganze Wörter hinzugefügt oder gestrichen wurden. Dieses Verfahren kommt in der gesamten Edition zur Anwendung.

³⁹ Zum Kapitel über die Moskau-Reise vgl. *Adenauer*, *Erinnerungen 1953–1955*, S. 487–556. Im Folgeband der „Erinnerungen“ (1955–1959) werden die Termine mit Smirnow am 8.2.1957

referierte er die Gespräche weitgehend wörtlich.⁴⁰ Auch wenn er seinen Memoiren damit eine Art dokumentarischen Charakter verlieh, von dem die frühe Forschung profitierte,⁴¹ stellen sie keine wissenschaftlich abgesicherte Veröffentlichung dar.⁴² Prägnante Auslassungen und Hinzufügungen bestimmter Passagen werden daher ebenso nachgewiesen wie Änderungen einzelner Formulierungen aus der Originalvorlage.⁴³

Wie schon bei den früheren Themenbänden der Reihe⁴⁴ ist „Adenauers Ostpolitik“ eine inhaltliche Einleitung vorangestellt, die eine Schneise in die Dokumente schlägt, durchaus auch eine Lesart anbietet, jedoch keine Interpretation im Sinne einer expliziten Thesenbildung vorwegnimmt. Hierin wird *erstens* die Genese von Adenauers Russlandbild im biografischen Zusammenhang skizziert, das personelle und administrative Umfeld der Ostpolitik aufgefüchert und schließlich die Lücke überbrückt, die – was die Wahrnehmung der Sowjetunion betrifft – in der vorliegenden Auswahl für das erste Nachkriegsjahrzehnt bis 1955 existiert. Das *zweite* Kapitel erläutert die Vorgeschichte und den Rahmen der Moskau-Reise von 1955, um sodann durch die Verästelungen der einzelnen Sitzungstage hindurchzuführen. Herausgearbeitet wird das ritualisierte Verhaltensmuster der Akteure, aber auch die politische Dimension der Verhandlungen selbst, deren Ausgang keineswegs vorbestimmt war. Das Hauptaugenmerk liegt schließlich *drittens* auf den diplomatischen Beziehungen ab 1956, die sich hier am Schauplatz Bundeskanzleramt abspielen, wo Adenauer die sowjetischen Diplomaten empfing und seine Schreiben an den Ministerratsvorsitzenden ausfertigte. Um den Wandel zu verdeutlichen, den das bilaterale Verhältnis in diesen Jahren durchlief, unterteilen sich die betreffenden Kapitel in die Phase relativer Entspannung 1955–1958 und die rapide Verschlechterung nach Ausbruch der Berlin-Krise 1958–1963. Die politischen Inhalte, die in den Gesprächen und Briefen immer wieder auftauchen, vor allem die Deutschlandfrage und die Abrüstungspolitik, sind in der Darstellung kompakt gebündelt.⁴⁵ Davon getrennt behandelt werden Fragen nach den Mustern der Kommunikation sowie den Zuschreibungen und Perzeptionen, die sich aus dem Quellenmaterial ablesen

(Nr. 30), 13.12.1957 (Nr. 40), 7.3.1958 (Nr. 44), 19.3.1958 (Nr. 45), 14.10.1958 (Nr. 50) und 20.11.1958 sowie mit Mikojan am 26.4.1958 (Nr. 47) paraphrasiert.

⁴⁰ Inklusive atmosphärischer Ausschmückung und sprachlicher Anpassung durch Übertragung von der dritten in die erste Person Singular.

⁴¹ Vgl. dazu rekapitulierend *Mensing*, Adenauer-Memoiren, S. 89 f.

⁴² Sie werden daher nicht den in Anm. 18 erfassten publizierten Dokumenten zugeschlagen.

⁴³ Bei den Moskauer Protokollen betreffen die markantesten Abweichungen die vermeintliche Benennung des Hitler-Stalin-Pakts in der zweiten Delegationssitzung vom 10.9.1955 (vgl. Nr. 4, Anm. 122) und das ‚Hilfeersuchen‘ Chruschtschows in Bezug auf China, das in der Dolmetscheraufzeichnung der Nachmittagsrunde in der Datscha nicht erwähnt wird (vgl. Nr. 5, Anm. 67).

⁴⁴ Vgl. Adenauer und die FDP; Konrad Adenauer, Ludwig Erhard und die Soziale Marktwirtschaft.

⁴⁵ Siehe unten Kapitel 3.3./3.4. sowie 4.2./4.3.

lassen, insbesondere mit Blick auf die leidvollen Vergangenheitserfahrungen.⁴⁶ Ein solcher Zugang veranschaulicht das Potential für eine politische Kulturgeschichte der deutsch-russischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, das in den Dokumenten dieser „Rhöndorfer Ausgabe“ angelegt ist.

⁴⁶ Siehe unten Kapitel 3.2. und 4.1.

1. Grundlagen der Ostpolitik

1.1 Geistige und biografische Quellen von Adenauers Russlandbild

Am 12. September 1955, dem vierten Tag seiner Reise nach Moskau, besichtigte Adenauer vormittags den Kreml. Als er mit seiner Entourage über den Roten Platz fuhr, stellte er fest, dass an der Außenmauer vor dem Lenin-Stalin-Mausoleum nur wenige Menschen warteten. Die Kreml-Festung selbst hingegen erlebte er als „stark besuchtes Denkmal“, wo sich Gruppen aus dem ganzen Land einfänden, um sich der „Größe und Stärke des russischen Reiches“ zu vergewissern. Indem die Besucher dort „den Gebetsstuhl Iwans des Schrecklichen und andere Wahrzeichen der alten Zeit“ besichtigten, sollten sie den Eindruck erhalten, dass sich die kommunistischen Machthaber als „Nachfolger der Zaren“ und Herrscher über das „ewig[e]“ Russland betrachteten.¹

Diese Anekdote, die der Kanzler im Juli 1956 dem italienischen Staatpräsidenten Gronchi erzählte, zeugt von einem Russlandbild, das sich vor geraumer Zeit herausgebildet hatte, unlängst aber noch einmal schärfer konturiert worden war. In seinen Grundzügen reicht es zurück bis ins Wilhelminische Kaiserreich, als die Deutschen die benachbarte Großmacht mit gemischten, zusehends auch negativen Gefühlen betrachteten.² Ihr nationales Selbstbewusstsein und ihr Streben nach politischer Weltgeltung definierten sie in Abgrenzung zu den östlichen Ländern, insbesondere zum Zarenreich, das als despotisch, rückständig und fremdartig (asiatisch) beschrieben wurde. Die bildungsbürgerliche Russophilie des 19. Jahrhunderts wirkte auf den Feldern von Literatur und Kunst noch nach, verblasste jedoch hinter den Vorstellungen von imperialer Rivalität und dem Komplex einer „slawischen Gefahr“, der für die deutsche Russlandpolitik vor dem Ersten Weltkrieg bestimmend wurde.³

Zeitgenössische Einlassungen Adenauers hierzu sind nicht bekannt. Seine Aktivitäten in Köln waren in erster Linie kommunalpolitischer Art, und wo er sich – wie nach Kriegsende 1918/19 und im großen Krisenjahr 1923 – auf außenpolitische Exkursionen einließ, galt sein Interesse vor allem Frankreich und den westlichen Nachbarn. Spurenelemente des wilhelminischen Russlandbildes finden sich in den Quellen erst für die Zeit nach 1945, nun amalgamiert mit dem spezifischen Antikommunismus der Nachkriegszeit. Als Kölner Oberbürger-

¹ Nr. 25, S. 378 f. Vgl. auch ebd., Anm. 12–13; ferner das Protokoll der Sitzung des CDU-Bundesvorstands am 30.9.1955, in: CDU-Bundesvorstand 1953–1957, Nr. 9, S. 593.

² Vgl. zum Folgenden *Creuzberger*, deutsch-russisches Jahrhundert, S. 41–47; in der Feineinstellung auf Adenauer bereits *Schwarz*, Adenauer und Rußland, S. 377 f.

³ Vgl. *Bormann*, Furcht und Angst als Faktoren deutscher Weltpolitik, S. 75–79; *ders.*, „Slawische Gefahr“.